

Um die Ecke nach Schweden

08. bis 18. Oktober

Freitag, 08. Oktober: Anreise & Einkauf

Da biste nach dem Nordseetörn ein paar Tage im Urlaub, doch als ich wieder in Heiligenhafen bin, hat sich die Welt weitergedreht. Keiner von den Nachbarn ist mehr da, als Yvonne, Kay und der Skipper um 1400 an 12/50 ankommen. Christiane & Stephan nicht „zuhaus“, Annette und Jasper im Winterlager, Anita und Bernd weg, nur Jan' s Dampfer liegt noch nebenan.



Das Foto oben zeigt, es gibt bereits viel Platz an den Stegen. Mehr als 50 % der Yachten sind im Winterlager, an den Kränen herrscht Hochbetrieb. Während Cris & Martin noch auf der Autobahn unterwegs sind, kaufen Yvonne und Kay ein. Der Skipper holt den genähten Genaker vom Segelmacher und entdeckt dabei, dass sein „Lieblingswinterliegeplatz“ frei ist, direkt vor dem Gebäude der Segelmacher. Während der Saison an 9/5 zu liegen ist wegen der vielen Touris ne echte Zumutung, doch jetzt ist es für uns eine große Erleichterung: Zum Parkplatz oder ins Dusch- und WC-Haus musst du nur über die Promenade. Also verhole ich den Dampfer bei schönstem Wetter an den neuen Liegeplatz – unten.



Als hätten alle nur auf dieses „Zeichen“ gewartet, sind Yvonne und Kay vom Einkauf zurück und plötzlich drängelt sich sogar Martin von der Autobahn ins Bild – oben. Martin hatte schon vor ein paar Tagen einen Tisch in der ADB (unten ein Foto aus dem Sommer) reserviert. Nachdem der Einkauf verstaut, Cris und Martin ihre Kabine bezogen haben, gibt es nur ein Ziel:





Spätestens hier wird es Zeit, die Crew vorzustellen. Fangen wir rechts bei den großen Bieren an: Cris gehört nicht zu den Scheinheiligen, der hat gar keinen, dafür aber etliche Meilen auf dem Salzbucket. Cris ist vor einem Jahr mit Martin und dem Skipper u.a. Skagen Rund gesegelt. Kay hat in diesem Jahr erfolgreich den SKS absolviert, Trainings gesegelt und macht jetzt große Schritte auf einer kleinen Varianta, einem Vereinsboot. Prima. Martin (in der Mitte) skippern längst selbst und wir gratulieren dem nach Wilhelmshaven ausgewanderten Hannoveraner zur ersten eigenen Yacht. Dies zu den drei großen Bieren mit den drei großen Kerlen. Yvonne (links) hat ebenfalls an Bord der „Kalami Star“ die Segelschule besucht und schon mal den Fahrtenseglerpreis der Kreuzer Abteilung abgeräumt. Den zweiten von links, ebenfalls mit dem bescheidenen kleinen Bier, kenne ich ganz gut.

Hätte gestern jemand gefragt, wohin die Reise geht, ich hätte Bornholm geantwortet. Praktisch über Nacht hat sich die Großwetterlage so geändert, dass wir von dort nur mit viel Mühe zurücksegeln könnten. Dann eben Plan B: Um die Ecke nach Schweden! Zurück an Bord schauen wir uns den Kurs genauer an und wollen morgen Abend in Klintholm auf Møn sein. Von dort am Sonntag weiter, „um die Ecke“ nach Malmö (der Schwede schreibt kein ø)! Für die knapp 70 nm soll es losgehen, wenn der Bäcker öffnet. Frühstück unterwegs. Was für eine ausgeschlafene Crew!



Samstag, 9. Oktober: Heiligenhafen – Klintholm/Møn (Gedser)



Nicht nur ausgeschlafen, ich werde beinahe mit einem Kaffee geweckt und tatsächlich sind wir um 0820 raus, der strahlenden Sonne entgegen.

Westliche Ostsee: Südost 3 bis 4, später etwas zunehmend, nachts Nebelfelder, See 0,5 Meter.

Mit großer Freude und beinahe ohne Worte legen wir ab. Cris fährt uns raus und wünscht sich



diese beiden Fotos. Von Wind kann noch keine Rede sein und das ist auch gut so, da können wir in aller Ruhe aufrecht unter Deck frühstücken. So muss das!



Zwei sind immer an Deck, während die anderen frühstücken. Um 0930 passieren wir die Sundbrücke und haben mehr als einen Knoten Strom von vorn. Martin und Yvonne setzen



inzwischen das Groß. Als wir das Fahrwasser um 1015, mit Kurs auf die Gedser Odde verlassen, endlich Maschine aus, wir segeln. Cris nimmt Fahrt auf. Hoch am Wind sind wir mit 7 und 8 Knoten über Grund unterwegs, so kann's gehen. Vorbei an Burgstaaken, am Südstrand und endlich Staberhuk bei strahlendem Sonnenschein – unten.



Wir müssen ein wenig kneifen, doch dann sind wir vorbei (1100). Ab jetzt fällt der Wind leider aus Ost ein und nicht wie versprochen Südost 3 bis 4. Damit kommen wir nicht mit einem Schlag zur Gedser Odde. Je weiter wir uns von der Insel entfernen, desto ungünstiger wird der Windwinkel. Doch nur bis Gedser? „Niemals“, kommt es von der Crew, die sich für ihre

Steuermannskünste belohnt. Schon viel zu lange segeln zwei Yachten vor uns, auf die wir langsam auflaufen. Nachdem wir die erste Yacht im Kielwasser haben, wehrt sich eine nagelneue X mit ebenso neuen Laminatsegeln ziemlich lange ... vergeblich. Kurz vor der KO9 überholt die Bavaria 37 aus 2001 den neuen schnellen Kreuzer, so muss das. Doch Steuermannskunst hin oder her, um 1315 ist Schluss mit Lustig „Klar zur Wende“! Oha, es bleibt nicht bei der Einen. Wer Wind lässt nach, der Speed geht runter, die Fragezeichen werden größer. Weiter so?

Großes Palaver! Bis Gedser Odde sind es immer noch drei Stunden, dann wäre es 1800. Von dort noch 30 sm, d.h. fünf Stunden, bis Klintholm? Alternativen? Hesnæs? Wären nur 10 sm weniger als Klintholm. Doch Gedser und morgen weiter bis Rødvig? So geht es hin und her und so kommt, was kommen muss: Wir gehen nach Gedser. Die Kreuzerei findet ein Ende, aber was für eine Enttäuschung: Als Tiger in Heiligenhafen gesprungen und als Bettvorleger in Gedser festgemacht, doch da sind wir noch gar nicht.



Beim Anlegen soll das Essen auf der Back steh'n. Kein Problem für Martin & Cris. Die Dschunxx bereiten die unvermeidbare Spaghettissauce bereits auf dem Wasser vor. Ein kleines Kunststück, bei Lage und unseren Wendemanövern.



Noch zwei Kreuzschläge, dann sind wir endlich im Fahrwasser nach Gesser (phon.). Die Fähre aus Rostock kommt auf, erwischt uns aber nicht mehr. Weitere Yachten rutschen rein, doch im Hafen Platz ohne Ende. Wir lassen die Fender im Ankerkasten, nehmen vor dem Hafen das Groß runter und dann bringt uns Yvonne an den Steg. Um 1745 sind wir nach 48 sm fest in



Gedser. Ohne Kreuzschläge wären es glatte 10 nm weniger. Inzwischen sind alle sehr einverstanden mit dem Zwischenstop, auf dem Wasser ist es nämlich schweinekalt. Wer anfangs mit Sommersocken abgelegt hat, steckt jetzt in den Wollsocken, trägt lang drunter und die Pudel-

mütze ist obligatorisch. Sieht nicht nur cool aus, isstes auch.



Gleich nebenan sowas wie ein Tourismuseum. Die ersten dänischen Ferienhäuser müssen wohl hier gebaut worden sein. Sind die nicht süß? Frisch saniert wohnen wieder Touristen drin. Der seltsame Dom, das Hallenbad, ist völlig marode und eine Ruine. Zurück an Bord das wunderbar von Cris und Martin vorbereitete italienische Nudelgericht. Der Primitivo dazu lässt die Kälte da draußen vergessen (gut, die Heizung läuft inzwischen). Wenig später eine Mail:

Moin Ralf, auch viele Grüße aus Gedser. Wir sind von Burgtiefe mit einer Charteryacht (TheaX) Richtung Kopenhagen aufgebrochen mit Zwischenziel Klintholm und hatten Euch auf dem AIS. Da habe ich mich an Dein Logbuch erinnert. Wir sind nach der Abfahrt der Fähre in Gedser rein und halten nun Familienrat, ob es noch für Kopenhagen reicht oder es die nähere Umgebung hier wird. Viele Grüße, Jens (Skippertraining 2013 "mit einer Hand inner Tasche")

Das gibt's doch nicht. Ich antworte Jens, „... komm doch mal rüber!“ Fünf Minuten später kommt Jens zu einem Klönschnack vorbei. Wir erfahren, dass die Family seekrank war und damit der Fokus nicht wirklich auf „Zwei Boote eine Regatta“ lag! Na und dann palavern wir über die mögliche Route für die Family, weil Kopenhagen für eine Woche einfach zu weit ist. Also Jens & Family, gute Reise und auf Wiedersehen im Segelkino in Hannover, Sonntag, 6. März 22, um 5 vor 12, in der „[Zwischenzeit](#)“!



Weil zu wenig Dokospieler an Bord sind, werde ich ins „Wizard“ eingeführt und die Crew lässt den Oldie gern gewinnen. Ich kann das nicht ab, fehlt nur noch der „Seniorenteller“! Schläft gut!

Sonntag, 10. Oktober: Gedser - Klintholm/Møn

Die Crew ist frisch gewaschen, auch unten rum. Ein entspanntes Sonntagsfrühstück wie aus dem Ei gepellt folgt und um 0940 fährt uns Yvonne bei diesem Seewetter raus.

Westliche Ostsee: Süd 3 bis 4, west- bis nordwestdrehend, etwas zunehmend, später Schauerböen, See später 1 Meter.

Im Fahrwasser weht uns der Wind auf die Nase, man könnte gut die Segel setzen, aber die Tücher bleiben bis zur Gedser Odde unten. Wir folgen zunächst dem Tonnenstrich, passieren den Westkardinal, und plötzlich läuft da was aus dem Ruder. Gerade noch im Fahrwasser rumpelt der Dampfer in den Sand und ist beinahe noch schneller zurück in der Spur – Foto nächste Seite. Securité, Securité, Securité, all ships, all ships, all ships: Haltet im Yachthafen-

fahrwasser Abstand von den grünen Tonnen, der Rødsand reicht weiter ins Fahrwasser als die aktuelle Navionicskarte erlaubt.



Zunächst am Fährhafen vorbei motoren wir durch eine unbetonnte „Rinne“. Der Plotter führt uns entlang der 4 m Linie und letztlich über die flache Gedser Odde. Diese Abkürzung reduziert die übliche Strecke um 2 nm. Bei wenig Welle kein Problem, bei mehr Seegang in jedem Fall besser außen rum. Jetzt gehen die Segel nach oben, Kurs Klintholm. Der Wind passt, mit Groß und Genua segeln wir bei halbem Wind 6 Knoten über Grund. Der Plotter gibt uns 4 Stunden bis Klintholm und erste Gedanken, bei dem guten Wind doch 22 nm weiter bis Rødvig zu fahren, sorgen für ein „kleines Palaver“. Die gestrige Erfahrung lehrt uns Geduld und Vorsicht, wir entscheiden das besser eine Stunde vor Klintholm. Also weiter ins Blaublau, goldener Oktober!



Der „Burgfrieden“ hält nicht lange. Ein Salz buckel spürt, wenn hinter'm Rücken über's Tempo gemault wird. Warum reden die nicht mit mir? Geht's noch, die Crew organisiert sich, nennt sich nun „Sunday for Speed“! Yvonne gibt mit einem Pappschild die Greta und führt die Cockpitdemo an: „Wir woll'n den Gennaker, wir woll'n den Gennaker!!!“



Der Skipper wundert sich über so viel Energie, er hat doch gar nichts gegen den Gennaker. Alles heiße Luft! Um 1200 ist das Leichtwindsegel oben und kurzzeitig erfüllt sich der Wunsch nach mehr Speed, doch wie so oft, sorgt der Gennaker dafür, dass der Wind nachlässt.



Egal, vor allen Dingen die Dschunxx sind hochzufrieden und grinsen still vor sich hin. Ham wir's dem Alten mal wieder gezeigt. Ich bin mir sicher, heute Abend stellen die für mich ne Schnabeltasse auf die Back. Egal, bleibt die Frage, wie schnell wären wir ohne Gennaker unterwegs? Wir wissen es nicht und dann läuft es wieder besser. Klingtholm oder Rødvig, die Frage ist immer noch nicht beantwortet? Es wird gekoppelt verworfen, die Vor- und Nachteile der Häfen abgewogen, doch irgendwann wird es Klintholm. Martin, der schon die Schuld an den wunderbaren Rühreiern hat, serviert Kaffee, Kay dazu leichtes Gebäck. Schøner kann es nicht sein. Vor Begeisterung prüft der Alte die Crew und serviert ein Sonnenschüsschen, bei dem sogar die Kaffeetassen stehen bleiben. Wie lustig! Møn ist längst in Sicht, noch eine Stunde bis Klintholm.



Der Himmel bezieht sich. Inzwischen ist aus dem Blaubau ein Graugrau geworden. Vor der Haustür bergen wir den Gennaker, rollen die Genua wieder aus und kurz vor der Hafeneinfahrt wieder ein. Kay und Yvonne sind fassungslos, dass wir unter Segel reinfahren, nur was soll'n the machen? Tapfer steuert Kay in den Vorhafen, dann einen Aufschießer und das Groß liegt auf dem Baum. Leider dürfen wir hier nicht festmachen, also rüber in den Yachthafen. Als wir längsseits festmachen wollen, vom Vorschiff das schnelle Kommando: RÜCKWÄRTS!!!



Ein Angler hat seine Angeln ausgelegt und die Leinen schwimmen im Wasser - oben. Glück gehabt, der Petrijünger hat nicht alle Latten am Zaun!



Dann einfach längsseits an die Pier und um 1645 sind wir nach 33 sm (Gesamt 81) fest in Klintholm. Gut gemacht Kay! Weil es in der Nacht regnen soll, bauen wir die Kuchenbude auf. Oha, der Skipper entdeckt, dass die Petroleumfunzel beim Sonnenschüsschen in seine Kojе gekippt ist und ein paar Spuren hinterlassen hat. Zur Strafe muss die Matratze an die frische Luft.



Wie schön, ein paar Grüße kommen an Bord und liebe Grüße gehen mit dem Foto zur guten Nacht zurück an Raimund, Dirk und gute Weiterreise Jens & Family.



Montag, 11. Oktober: Klintholm – Vordingborg (Stubbekøbing)

In der Nacht zog die Kaltfront durch und die hat auch gleich Schweden um die Ecke gebracht. Die Ecke, um die es nach Schweden geht, ist die Insel Møn - da sind wir jetzt. Von hier wären wir in einer Tagesreise drüben in Schweden, z.B. in Trelleborg, Skanör oder eben in Malmö. Allerdings würden wir dann immer tiefer in eine Sackgasse segeln, aus der wir später gegen kräftigen Südwest nicht mehr rauskommen. Wir haben leider nur die Chance, uns über den Grønsund nach Westen durchzuschlagen. Das große Palaver hat gestern Abend Vordingborg als Tagesziel ausgegeben. Schade, aber vernünftig.



Auch auf der „TheaX“ hinter uns (oben) geht es nicht mehr weiter. Gestern Abend wurde ich von der Crew auf einen Klönschnack eingeladen. Ihr erinnert euch, Skipper Jens war 2013 beim Skippertraining auf der „Kalami Star“. Heute braucht das jüngste Crewmitglied (5) mal einen Hafentag und das ist bei diesem Wetter sicher richtig:

Westliche Ostsee: West 5, vorübergehend etwas zunehmend, nordwestdrehend, Schauerböen, später strichweise Gewitter, See 1,5 Meter



Noch im Hafen binden wir das 2. Reff ins Groß und um 0945 legt Kay ab. Im Fischereihafen geht das Groß nach oben und gleich vor der Haustür beginnt ein sportlicher Törn. Wir segeln mit 20° Lage an der Reffkante. Nach 40 Minuten legt der Wind was drauf, da sind wir bei 20



Knoten. Wir reffen jetzt auch die Genau um 20 %, so passt wieder alles. Das Wetter ist über-



raschend schön, aber kalt. Die Rudergänger*in wechseln sich stündlich ab, doch die Bolzerei verlangt Schiff und Crew alles ab, von wegen Sitzsport. Ab 1100 sind wir zwischen 20 und 24 Knoten unterwegs, Bft. 6. Um 1200 kommt die Ansteuerung Grønsund in Sicht, da wird es hoffentlich ruhiger ... Martin ist immer noch nicht zufrieden. Die Crew muss noch höher ran. Um 1250 haben wir die Einfahrt in den Grønsund an Stb., die letzte Wende, dann hoch am Wind ins Fahrwasser. Klappt das? Wohl kaum, der Wind folgt jetzt dem Sund und der Strom dem Wind. Da hat sich alles gegen uns verschworen, Maschine an. Auch das noch: Der Blick auf das Warnwetter kündigt für 1600 Gewitter im Bereich Vordingborg an. Schaffen wir das?

Die Regatta gegen die Uhr beginnt, die Maschine läuft mit 2.000 Touren Marschgeschwindigkeit. Das Groß hilft und gleicht hin und wieder die Stromgeschwindigkeit aus. An Engstellen fahren wir noch 4 Knoten über Grund, die Tonnen schräg im Wasser. Die Bewölkung nimmt zu, von Gewitter noch keine Spur – nur beim Warnwetter für 1630. Stubbekøbing kommt in Sicht, wir checken noch einmal die Wetterentwicklung ... und biegen links ab. Nass werden müssen wir nicht, dafür haben wir morgen drei Meilen mehr vor dem Bug. Das ist zu schaffen. Um 1440 bringt uns Martin nach 26 sm (Gesamt 107) in die Box. Gut is.



Die Schauer und Gewitter warten noch. Schönstes Wetter in Stubbekøbing, als wir einen Land-





ausflug wagen. Alle sind dabei, kein Wunder, das Bier ist alle! Bleiben wir trocken?



Downtown Stubbekøbing ist die Hølle los. An den meisten Geschäften hängt das Montags-



schild: Lukket! Das Radhuset (oben) ist allerdings geöffnet. Von Gewittern keine Spur, doch



gegen 1700 zieht so ein Rückseitenwetterwolkenungetüm nördlich vorbei. In Klintholm wird



es jetzt schauern. Die schaurigen Wolken kommen näher – oben, doch wir bleiben verschont. Zurück an Bord verkriecht sich der Skipper mal kurz in die Koje und schläft selig ein. Irgendwann wird er vom Lachen und den Kochgeräuschen der vier Smutj*innen wach. Die Crew bereitet mit großem Vergnügen Bruschetta (die alten Brötchen müssen weg) vor, dazu gibt es



Möhrensalat, Paprikagulasch und Salzkartoffeln. Guck dir das mal an.



Nach Flens und Dithmarscher in den letzten Wochen (anders kann man sich die Verdunstung von zwei Kisten nicht erklären) wird heute „Newcastle Brown Ale“ gereicht. Guten Appetit.

P.S. Der Älteste an Bord erledigt den Abwasch mit Hingabe. Es gibt davon auch ein Foto – ich zeige es lieber nicht.

Dienstag, 12. Oktober: Stubbekøbing – Femø oder Spødsbjerg?

Seit dem gestrigen Anleger segeln wir am Steg weiter. Es weht immer noch wie wild, die „Kalami Star“ schiebt richtig Lage. Sonnenschein und schaurige Wolken lösen sich ab, dazu polare Luft. Heute wollten wir in Malmö sein, stattdessen Kurs Westen. Aus heutiger Sicht, alles richtig gemacht. Ab Donnerstag weht es aus Südwest, Freitag kann niemand segeln, Samstag und Sonntag Schwerwettertraining mit ungewissem Ausgang ... wenn man aus Schweden um die Ecke zurück will.



Stubbekøbing im Kielwasser

Belte und Sund: Nordwestliche Winde 5, abnehmend 3 bis 4, strichweise Gewitterböen, See 1 Meter.

Um 1050 legt Martin bei viel Seitenwind mit allen Schikanen ab. Der Wind weht uns im Grønsund mit 21, 22 Knoten auf die Nase. Das wird auch bis zur Masnedobroen so bleiben. Die Segel bleiben noch drin. Bleiben se nich. Cris will dem Gegenstrom mit dem Segel ein Schnippchen schlagen. Er lässt das Groß setzen und kitzelt damit 0,6 Knoten dazu. Macht am Ende vielleicht 30 Minuten Zeitgewinn!



Kurz nach Stubbekøbing passieren wir die „Fehmarnsundbrücke“ auf dänischer Seite. Wenn man so will, die A1 Richtung København. Wenig später folgt die (marode) Bahnbrücke (unten),



gleich dahinter passieren wir die Baustelle für die neue Bahnbrücke. Auch dies eine Folge der neuen zweigleisigen und elektrifizierten Verbindung zwischen den Metropolregionen København und Hamburg, die mit dem Fehmarnbelttunnel 2029 in Betrieb gehen soll.



Für die Baustelle wurde extra ein Sperrgebiet und ein „Zwangsfahrwasser“ eingerichtet.



Um 1250 verlassen wir den Grønsund, die Ostsee hat uns wieder. Zwar noch nicht als Segler, der kräftige Nordwest zwingt uns noch mit Maschine um ein Flach. Aber dann, Cris kann nicht



vom Ruder lassen, ein kurzer Kreuzschlag nach Nord, mitten rein in eine schaurige Wolke. Eigentlich müssten wir reffen, aber die voll ausgerollte Genua zieht uns vielleicht doch noch an der Wolke vorbei ..? Wir beobachten genau, was auf uns zukommt. Als die Schaumkämme größer werden, rollen wir die Genua auf 50 %. Der Wind nimmt zu, das Tempo bleibt. Natürlich stecken alle in Segelklamotten, dann beginnt der Ölzeugtest ... und ist schnell wieder beendet. Ein paar Tropfen erwischen uns, 15 Minuten später scheint die Sonne.

Stundenlang halten wir, wie gestern hoch am Wind, auf den Wegepunkt nördlich Vejvø zu und segeln mit einem ausgesprochen launischen dänischen Wind. Nach der schaurigen Wolke kommt er mit 10 Knoten daher, wir segeln Vollzeug. 15 Minuten später gehen wir ins erste Reff, bei 20 Knoten ins Zweite. Dann wieder weniger; wir reffen die Genua ein und wieder aus, das einzig konstante ist die Richtung, da haben wir Glück. Glück hat auch der Skipper: Als er das Bord-WC aufsucht, fegt eine Böe in die Segel und so kommt, was kommen muss, ein Sonnenschüsschen sorgt für eine viel zu schräge Sitzung. Da kommste mit dem Hintern einfach nicht mehr hoch und die Crew lacht sich scheckig. Hahaha!

Der Kurs bleibt weiter rumplig, stundenlang Buckelpiste! Rein in die Welle und schon kommt die Nächste. Die See geht mit 1 m nicht hoch, für Spritzwasser reicht es trotzdem. Manchmal taucht der Bug tief in die Welle, ein Kindergeburtstag ist das nicht. Apropos Kindergeburtstag: Wo ist eigentlich die TheaX-Crew? Wir finden sie bei Marinetraffic, unterwegs von Klintholm nach Gedser? Da haben sie zwar nicht so einen rumpligen Kurs wie wir, aber es geht doch lange geradeaus. Gute Fahrt und hoffentlich wachsen Tim (5) richtige Seebeine.



Endlich, um 1700 passieren wir mit dem Nordkardinal unseren Wegepunkt. Schluss mit hoch am Wind, Schluss mit der rumpligen Strecke. Noch drei Stunden bis Spodsbjerg? Von 6 Knoten Gebolze zu 7,5 Knoten angenehmen, weichem Segeln. Die Pylone der Großen Beltbrücke kommen Sicht, die Insel Omø und so langsam klettert Langeland über die Kimm, ETA 1945?



Um 1824 geht die Sonne über Langeland unter, Positionslaternen an, Adenauer rein. Im Storebælt wenig Großschiffahrt. Süd setzender Strom spielt uns in die Karten. Inzwischen segeln wir eine Nachtfahrt. Spodsbjerg voraus (unten), die Lollandfähre verlässt gerade den Hafen,



gleich sind wir da. Vor der Hafeneinfahrt rollen wir die Genua ein, das Groß wird geborgen und dann bringt uns Kay nach 49 sm (Gesamt 156), um 1945, in Spodsbjerg an den Lieblingsplatz der „Kalami Star“.



Beim Anleger kommentiert Martin die hart ersegelte neue Ausgangssituation: „Ab heute sind wir nicht mehr Opfer (des Windes), sondern Täter!“ Genauso isstes, wir entscheiden, wohin die Reise geht und die Rückreise ist trotzdem safe.

Auch die TheaX-Crew ist im sicheren Hafen: Hallo Ralf, schön, daß Ihr gut in Spodsbjerg angekommen seid. Wir haben uns für den kürzesten Rückweg mit dem größten Zeitpuffer bei der Windvorhersage mit Klintholm -> Gedser -> Heiligenhafen (mit verlängertem Landgang) -> Burgtiefe entschieden. Tim hat seine Sache heute ausgesprochen gut gemacht auch wenn er 3 sm vor Gedser auf der Backskiste eingeschlafen ist. Wir hatten zwar nicht viel gegenan, aber immerhin mussten die durchziehenden Wellen gut genommen werden (punktuell konnten wir 9,6 kts erreichen - im Schnitt noch 7,9 kts). Auch der Wind war sehr variabel. So begann es mit dem Gr. im 2. Reff - dann mit Gn3 und ausgerefftem Groß. Kurz vor Gedser wurden wir dann wieder von zunehmendem Wind überrascht und gingen nur mit dem im zweiten Reff gesetztem Groß ins Ziel. Gute Reise Euch weiterhin und viele Grüße von der TheaX-Crew.

Vielen Dank Jens & Crew. Da seid ihr super durchgekommen und 9,6 sind mit unserem Dampfer nicht drin. Man gut, dass wir vor euch los sind, sonst hättet ihr uns noch abgehängt.

Mittwoch, 13. Oktober: Spodsbjerg - Marstal



Spodsbjerg 0744

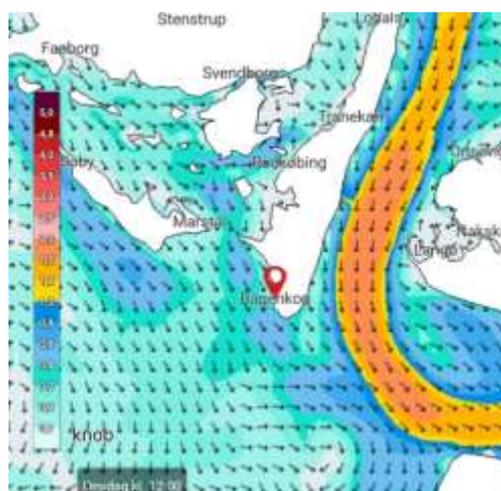
Um die Ecke nach Schweden war gestern. Heute der „Neustart“ von Spodsbjerg nach Marstal. Plötzlich ist Christian wieder mit an Bord:

Aloha, wie ist bei euch Wind und Wetter? In Wendtorf verschwindet gerade die Sonne hinter Wolken, Schwachwindig. Vorläufiger Plan: heute nach Bagenkop, morgen Burgtiefe, Samstag Kran. Liebe Grüße und gute Fahrt. 🚤

Aloha und wie schade, aber die Crew muss nach Marstal ins [Søfartmuseum](#)! Wir seh'n uns. Wann ist Umzug? Und überhaupt, wo sind eigentlich all die anderen Segler? Ich weiß, alle lesen mit, doch niemand outet sich. Schreib' doch mal! Ein bisschen Zuspruch tut uns wirklich gut: segeln@ralfuka.de

Belte und Sund: Nordwestliche Winde um 3, etwas zunehmend, später südwestdrehend, See 0,5 Meter.

Beim Ablegen um 1015 drehen wir um einen Heckpfahl und fahren zwischen Steg und Heckpfählen raus. Wenig später setzen wir Groß und Genua, motoren bis zum Tiefwasserweg und nehmen Fahrt auf - Maschine aus. Wer den Storebælt segelt und nicht auf Strøm achtet, hat selber Schuld. Die Strömungskarte vom DMI gibt uns zwei Knoten Strom – tatsächlich sind es sogar drei. Dafür schwächelt nach kurzer Zeit der Wind und kehrt nach 40 Minuten zurück. Wie gesagt, der dänische Wind ist richtungsstabil, berechenbar ist er deshalb noch lange nicht. Christian ist mit seiner „Arkona“ ebenfalls unterwegs – nach Bagenkop. Wir simsen über die Windverhältnisse hin und her, doch am Downsklint werden wir uns leider nicht begegnen.



Auf dem Foto – die Strömungskante am Tiefwasserweg



Übrigens bin ich mit der Logbuchscreiberei nicht alleine. Martin schreibt ebenfalls ein Online-Logbuch der Reise. Wer weiß, ob hier alles wahrheitsgemäß aufgeschrieben wird. Zum Vergleich kuckstu besser [hier](#). Bei der Gelegenheit noch der Link auf unseren Standort. Hier bist



du in Echtzeit mit uns auf [Kurs](#). Um 1230 haben wir Lt. Keldsnor querab – oben. Der dänische Wind spielt mit uns, kommt mal stärker, dann wieder schwächer, mehr als drei Bft. sind es nicht. Feines Segeln.



Um 1310 stimmt der Wendewinkel: Klar zur Wende! Re! Ein Verfolger segelt dichter unter Land (mit weniger Strom) und kreuzt jetzt unseren Kurs. Wir staunen nicht schlecht, als die Yacht plötzlich vor uns liegt und sutsche davon segelt. Das gibt's doch gar nicht und dabei



haben wir nicht einmal sehen können, was das für eine Yacht ist. Leider kein AIS. Größer als wir, okay. Die Segel stehen hüben wie



drüben super, aber wir können die Yacht nicht halten. Der Wind nimmt leise zu und kommt inzwischen mit 17 Knoten aus West. Wir reffen die Genua leicht, wenig später auch das Groß. Jetzt segeln wir wieder im aufrechten Gang. Christian hat auf seiner „Arkona“ wieder ein Netz und erwischt uns gerade nach einem Sonnenschüssen (rechts). Schade, dass wir aneinander vorbeisegeln. Auch die Mitbewerber sind inzwischen weit weg und von der „TheaX“ sehen wir beim Vesselfinder, dass sie Kurs auf Fehmarn nehmen und kreuzen müssen. Wir haben noch eine halbe Stunde bis zur Ansteuerungstonne Marstal.

Noch im Fahrwasser rollen wir die Genua ein, nehmen das Groß runter, Maschine an. Cris übernimmt und bringt uns um 1520 nach 28 sm (Gesamt 184) rückwärts an „Ericsons Plads“. Der Lieblingsliegeplatz ist für mich ein Stück Heimathafen. Mehr Seefahrtgeschichte geht nicht.



Wir liegen direkt neben der „Samka“, einem Kümo, das Exponat des Søfartmuseums ist. Die „Samka“ fährt noch und erinnert mich jedes Mal an den Einstieg in mein maritimes Leben, als ich mit 15 erstmals mit der „Siegerland“ (einem ähnlichen Kümo = Küstenmotorschiff) zwischen Finnland und England unterwegs war.



Oben die „Samka“ und das Foto unten ist von der Back der „Samka“ aufgenommen.



Die Leinen sind noch nicht fest, da ist die Kuchenbude bereits aufgebaut – heute Abend soll es regnen. Den traditionellen „Anleger“ gibt es diesmal mit Kaffee & Kuchen. Gestern hat die gesamte Crew bereits vor dem Frühstück kulinarische Köstlichkeiten aus einer Konditorei in Stubbekøbing mitgebracht. Bei der gestrigen Rumpelerei hatten wir keine Chance auf Kaffee und Kuchen, dafür heute:



Ein Rundgang durch die maritime Geschichte von Marstal schließt sich an. Allein Ericssens Plads vor der Haustür ,erzählt vom Schiffbau des 19 Jahrhunderts – unten.



In Marstal selbst gibt es einige Neuigkeiten. Wir zählen allein sechs Irish Pubs. Und natürlich



ist hier schon Weihnachten. Als wir zurück an Bord sind, ist die „TheaX“ noch lange nicht Zuhause. Die sind um 1200 in Gedser los und driften um 1900 immer noch mit Kurs Burgtiefe/Fehmarn über die Ostsee (sind hoffentlich bald da). Was'n da los?

Hier an Bord geht die Stimmung durch die Decke. Es wird an einer Rumsorte probiert (mag ich nicht, der Ralunkentrunk schmeckt besser), Dosenbier getrunken (ein Glas Roter tut es auch) und dann spielt jeder seinen Lieblingssong über Yvones Beatbox. Natürlich ist Santiano frei wie der Wind dabei und man mag gar nicht glauben, wie viele Lieblingssongs Cris präsentiert. Zu später Stunde wird sogar noch John Fogerty aus dem Hut gezogen und Gothic ... nie gehört (Letzteres). Der Skipper zieht sich empört in seine Gemächer zurück, gute Nacht und träumt von seinem [Kopfkino](#)!

Donnerstag, 14. Oktober: Marstal - Ærøskøbing

Jetzt wissen wir Bescheid, die Mail von der „TheaX“: Hallo Ralf, nachdem Gekreuze gestern mit allen erdenklichen Segelkombinationen und -stellungen haben wir es bis 22:15 Uhr gerade bis Burgtiefe geschafft. Heute werden wir den Hafentag in Heiligenhafen über die Bundesstraße ansteuern und die Yacht lediglich noch einmal zum Bunkern von Kraftstoff bewegen. Viele Grüße von der Theax und Euch weiterhin einen schönen Törn
P.S. Zur Musik: Tim hat entdeckt, daß "unser" Boot einen zuschaltbaren Subwoofer hat, der bei Musik von Depeche Mode besonders gut kommt. Zum Glück hat er es heute erst entdeckt...



Um 1000 nimmt die Crew Kurs auf das [Søfartmuseum](#), während der Skipper ein Zwischenreinschiff absolviert. Logisch, wer ins [Søfartmuseum](#) geht, kommt anders raus, als sie/er reingegangen ist. Für den Besuch der Crew nur ein Foto als Beispiel. Es zeigt den Hafen vor 150 Jahren. An der Struktur hat sich nichts geändert. Unser aktueller Liegeplatz im roten Kreis.



Nach zwei Stunden kehrt die Crew an Bord zurück, „... für das Museum bräuchte man einen ganzen Tag, aber wir woll'n ja weiter!“ So isses.

Belte und Sund: Westliche Winde um 5, etwas zunehmend, zeitweise diesig, See zunehmend 1,5 Meter

Das Fahrwasser zwischen Marstal und Birkholm ist durchaus tricky und deshalb eine hervorragende Navigationsaufgabe für den Nachwuchs: Kay hat gerade den SKS absolviert und Cris



ist im nächsten Jahr dran. Um 1240 legt Cris ab (oben), schnell liegt Marstal achteraus. Wir haben entschieden, die 11 sm bei dem schaurigen Wetter nicht zu segeln. So sieht das aus:



Die Betonungsrichtung in der Rinne: Steuerbord rot, Backbord grün. Was macht der Navigator? Lässt die erste rote Tonne an Backbord! Oha, Glück gehabt, aber die Lektion sitzt. Und dennoch: Schuld hat immer der Skipper, der muss checken, was die Navigation liefert. Da siehste mal, welche Verantwortung der für Crew und Schiff tragen muss, isso!



Da erzählste der Navigation, haltet euch dicht am Tonnenstrich und dann zieht „Janosch“, ein polnischer Segler, an uns vorbei und zeigt, wie schön man heute segeln kann und dass man weitab der Tonnen noch ausreichend Tiefgang hat? Wo gibt's denn so was? Um 1400 liegt das Mørkedyb achteraus, wir nehmen Kurs auf Ærøskøbing. Die Fähren nach Svendborg pendeln hin und her, drüben die kleine Drejøfährer und die „Kalami Star“ ist zurück im Heimatrevier. Gut gemacht, Dschunxx, doch bess'eres Wetter hätten wir schon verdient!



Die Navigation legt einen Wegepunkt auf die Ansteuerungstonne und um 1500 erreichen wir das Fahrwasser in den alten Hafen. Im Gegenlicht ist nicht jede Tonne leicht zu identifizieren, doch um 1510 fahren wir in den alten Hafen und verkriechen uns in die hinterste Ecke.



Um 1512 sind wir nach 12 sm (Gesamt 196) fest in der Märchenstadt. Seltsam, hier ist niemand Zuhause, wir sind ganz allein, doch jetzt kann kommen, was will.



Christian ist aus Bagenkop längst mit seiner „Arkona“ unterwegs ins Winterlager nach Burgstaaken und sendet noch einmal Grüße von der „letzten Reise“ der Saison. Wir seh'n uns im Winterlager. Die Crew ist nun nicht mehr zu halten. Seit Tagen wird über nichts anderes, als über den [Brauereibesuch](#) geredet ... kaum sind die Leinen fest, sind the weg.



FORSIDE WEBSHOP ØLSORTIMENT ØLSMAGNING CAFE/BUTIK FADØL FORHANDLERE OM ÆRØ BRYGGERI KONTAKT  



Der Skipper ist kein Kind von Traurigkeit, aber für ihn zählen nun mal andere Werte. Dafür mache ich gern mal mit euch einen kleinen Rundgang durch die Märchenstadt Entenhausen.



In der Stadt hat sich nichts verändert – seit dem 15 Jahrhundert sieht Ærøskøbing so aus.



Über eine kleine Gasse (oben) gelangt man von der Wasserseite in die mittelalterlichen Straßen





Die „Kalami Star“ macht immer im alten Hafen fest, der Yachthafen ist nicht wirklich prickelnd.



Bis zu den berühmten Badehäusern habe ich es leider nicht geschafft. Vielleicht morgen?



Nur mit wem? Die Crew verlost sich im Brauhaus und probiert alles durch - oben. Da kannste nicht erwarten, dass die nüchtern zurückkommen. Zuerst schafft Yvonne den Rückweg. Dann werden Pellkartoffeln aufgesetzt, während die Dschunxx die [Røgeri](#) überfallen. Mit frischem Bolkstoff kommt der Räucherfisch an Bord – rechts. Ein vorzügliches Essen, guten Appetit.



Freitag, 15. Oktober: Ærøskøbing – Svendborg

In der Nacht heult und schauert es, als gäb's kein Morgen. Den stürmischen Freitag haben wir seit der Abreise auf dem Schirm. Ursprünglich wollten wir heute von Malmö nach Rødvig, vergisses. Von Ærøskøbing nach Svendborg wird das nur halb so stürmisch.

Belte und Sund: West bis Nordwest 5 bis 6, etwas abnehmend, See 2 m.

Um 1100 legen wir über eine lange Vorleine tricky aus dem hintersten Winkel ab. Im Hafen ist alles ruhig, Kay übernimmt. Als wir die Genua auf 50 % ausrollen und ins Fahrwasser rutschen geht es zunächst langsam voran. Eine Fähre kommt entgegen und nach der Ansteuerungstonne nimmt der Wind langsam zu. Von 15 Knoten auf 20, auf 25, bei 29 Knoten ist Schluss, Bft. 7 reicht denn auch für unseren Halbwindkurs.



Zwischen Ærøskøbing und der Insel Drejø hast du keine Abdeckung. Die Welle klettert auf 1,50 m. Wir lachen uns scheckig, als uns das Spritzwasser mal wieder nassmacht. Kennt natürlich jeder: Nur die Härtesten setzen sich auf die hohe Kante (oben). Die Warmduscher räkeln ihre begnadeten Körper in Sonne und Windschatten. 40 Minuten später ist das Schwerwettertraining vorbei, wir segeln die Pappelallee zum Svendborgsund. Kalt ist es.

Ab Drejø sind wir in der Abdeckung, es geht wieder aufrechter vorwärts. Das Tempo bleibt: Nur mit der halben Genua 6,5 Knoten! Nach Ost- und Westkardinal geht es endgültig in den Svendborgsund. Die beiden Fähren nehmen uns zum Glück nicht in die Zange!



Was ist mit dem Strom? Bei dem Wind muss der Strom dem Wind folgen? Der kommt uns seltsamerweise entgegen, aber wie. Unter der Brücke haben wir drei Knoten westsetzenden Strom! Die kleine Genua reicht bei dem Gegenstrom unter der Brücke nicht mehr, wir lassen



die Maschine auf Standby mitlaufen. Eine kleine Hafenrundfahrt vor dem Traditionsschiffshafen



schließt sich an, dann rein in den Yachthafen. Um 1345 sind wir nach 13 kurzen Seemeilen (Gesamt 209) fest am besten Platz in Svendborg.



Psst, ich muss Dir mal was sagen: Ich hab' wohl eine Männergrippe! Leichter Schüttelfrost, dann Fieber gemessen, nix. Puls normal, raue Stimme und so'n Hals. Niemand kann mir so richtig helfen. Die Crew betont geduldig, nein, eine Männergrippe hastu nicht, du klagst nicht und bist auch nicht wehleidig. Dr. Cris doziert, „... jährlich sterben 8.000 000 Männer an dieser unerforschten Grippe, vermutlich, und die Dunkelziffer ist hoch!“ Während sich die Crew an Land verlustiert, verhole ich zur Gefahrenabwehr lieber in die warme Koje. Zum Glück gibt es hier kein Brauhaus, aber die werden eins finden!





Finden se nich, dafür wird zünftig Doppelkopf gespielt und seltsamerweise ist plötzlich das Bier alle? Wie das? Der Skipper ist seit drei Tagen wg. der Männergrippe raus und trotzdem ist das Bier alle? Na dann gute Nacht.

Samstag, 16. Oktober: Svendborg – Rudkøbing – Bagenkop

Das gibt's doch gar nicht, in der Nacht haben irgendwelche Stinkstiefel die Duschen und Toiletten so richtig versaut. Was für ein Glück, dass die Kommune die ehemals alten Duschen, zum [Silverrudder](#) gerade frisch saniert und geöffnet hat. Das sieht richtig gut aus, aber wer macht denn sowas?

Belte und Sund: West 4 bis 5, etwas abnehmend, südwestdrehend, See 0,5 m.

Um 1040 legen wir in Svendborg ab. Das Wetter ist sehr wechselhaft, mal Sonnenschein, mal ein paar Tropfen Regen. Mal segeln, mal Maschine. Immer wieder schön die Wassergrundstück-





ke im Svendborgsund. Bis Rudkøbing sind es nur neun Meilen, bereits um 1235 passieren wir die Langelandsbroen und um 1245 sind wir fest im alten Hafen von Rudkøbing.



An der Geschwindigkeit der Crew (unten) sieht man, dass es hier wohl etwas Attraktives geben muss. Wie für die Crew die Brauereibesichtigung, so hat der Besuch im [Vaffelhuset-Rudkøbing](#) für den Skipper kultstatus. Bereits seit Tagen haben wir auf die Öffnungszeiten geschickt, weil



weil in allen anderen Häfen kein Is mehr verkauft wird. Was für ein Glück und mit einem Lakridsis steht Skippers Wiederauferstehung nichts mehr im Weg. Rudkøbing Special – unten.





Um 1410 ist das letzte Is geleckt, wir legen wieder ab ... und motoren gegen 20 Knoten Wind.



Um 1600 passieren wir Marstal, endlich übernimmt die Genua ihren Dienst. Wir haben immer noch 20 Knoten Wind, die See kommt mit 1 m – 1,50 m und rumpelt den Dampfer gut durch.



Um 1700 sind wir nach 27 sm (Gesamt 236) fest in Bagenkop, gleich darauf verabschiedet sich die Sonne.



Eine Koch- oder Servicewüste ist mit dieser Crew undenkbar, heute beschert uns Kay ein wunderbares Nudelgericht, obwohl man in der Kühlung bereits den Boden ahnen kann (is auch wieder mal kein Bier mehr drin). Am späten Abend wird Doppelkopf gespielt und als wir immer noch nicht genug haben, geben wir uns mit Wizard die Kante. Geht's noch?

Sonntag, 17. Oktober: Bagenkop - Heiligenhafen

Dass Männergrippe (nur unter Männern) ansteckend ist, weiß jedermann. Offenbar habe ich den Wanderpokal an Martin weitergegeben. War auch nur eine Frage der Zeit, wann es den Nächsten erwischt. Der Erstinfizierte kommt langsam wieder durch und wollte beim Frühstück schon zum Kaffee greifen, doch sein Überich entscheidet sich solidarischerweise für Kräutertee – mit Martin. Für einen Brauereibesuch reicht es einfach noch nicht, aber für heute Abend ist ein Tisch in der ADB reserviert, oh Mann!



Das Seewetter scheint moderat, doch das Regenradar gibt uns viel Regen.

Westliche Ostsee: Südwest bis West 5, abnehmend 3 bis 4, strichweise Schauerböen, See 1 Meter.

Bei immer noch viel Seitenwind legt Yvonne um 1045 ab und bringt uns schnell nach draußen. In der Hafeneinfahrt setzen wir das Groß (immer noch im 2. Reff) und die volle Genua. Hoch am Wind holen wir den nötigen Abstand zur Küste und fallen auf Halbwindkurs nach Heiligenhafen ab. Bis Heiligenhafen-Ost sind es jetzt noch 24 sm. Doch schon jetzt lässt der Wind



nach, wir reffen das Groß aus und segeln Vollzeug. Als wir den Downsklint (die Südspitze von Langeland) passieren, wird es schwierig mit dem Segeltrimm. Halb- oder Raumwind? Als wir von der Insel frei sind, wird es ein halber Raumwindkurs. Besonders schnell sind wir nicht,



immerhin steht die 5 auf der Uhr. Als sich ein wenig Langeweile breitmacht, sorgt die Lakridsverkostung für ein Vergnügen. Nicht nur Lakridsis (dän. Schreibweise) ist lecker, wir kosten



Lakridssorten, die es bei uns nicht gibt. Mein Favorit ganz rechts, die Skole Kridt (Schulkreide). Während wir so verkosten, kommt eine Yacht unter Großsegel deutlich auf. Die motoren nur, solln se doch überholen. Um 1225 plötzlich drei Schweinswale achteraus, leider erwischen wir



sie nicht mit der Kamera. Nach einer Weile kommt der Wind zurück, es geht wieder über 6 Knoten. Trotz-dem schließt die „motorende“ Segelyacht weiter auf. Das gibt's doch gar nicht. Um 1305 noch einmal zwei Schweinswale und jetzt beginnt der ganz feine Segeltrimm und damit geht endlich die Post ab. 6,5, dann 7 Knoten und sogar 7,5 Knoten bei 11 – 12 Knoten



Halbwind. Der Aufkommer fällt leise zurück. Eine Stunde später ist er im Dunst verschwunden. Nach dem Kiel-Ostseeweg (1330) taucht Fehmarn aus dem diesigen Schleier auf. Für kurze Zeit ist der ehemalige Radarturm in Sicht und schon zieht wieder alles zu. Endlich Flüge im Graugrau und ganz schwach die Sundbrücke. Das Tempo immer noch hoch, passieren wir um



1535 Heiligenhafen-Ost (Vorseite). Jetzt geht alles ganz schnell. An der Tanke bunkern wir 35 Liter und sind um 1620 nach 29 sm (Gesamt 265) ausnahmsweise zurück an Steg 9/5. Der traditionelle Anleger wird mangels geistlicher Getränke umgewidmet. Die beiden Infizierten stoßen mit Kräutertee an und die wirklich letzte Bierdose teilen sich Yvonne, Kay & Cris im segelsozialistischen Geiste. Oha, nun ist der Bökstoff komplett vernichtet, schlimm.!



Natürlich folgt morgen noch Reinschiff, doch beim letzten Törn des Jahres ist alles anders: Da müssen vor allen Dingen die Segel abgeschlagen werden und zum Segelmacher zur Durchsicht und ggfs. Reparatur ins Winterlager. Morgen soll es lange regnen, jetzt bleibt es noch zwei



Stunden trocken. Wenn nicht jetzt, wann dann? 90 Minuten später sind beide Segel abgeschlagen, die Lazybags abgebaut und damit ist der schwierigste Teil erledigt. Oben die „Kalami Star“ nach dem Festmachen an Steg 9/5. Unten die „Kalami Star“ als Motorboot – ohne Segel.



Schon um 1800 sind wir in der ADB und feiern eine Reise, die einen völlig anderen Verlauf,



als geplant genommen hat. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir bei allen Richtungsentscheidungen einen Konsens ermittelt haben. Na klar wollen alle wiederkommen, wenn es wieder „um die Ecke nach Schweden“ geht.

Damit schließe ich das vorletzte Logbuch der Saison. Wie immer herzlichen Dank an meine Crew for sailing with www.ralfuka.de und für die vielen schönen Bilder. Dankeschön für Beiträge und Grüße an Raimund, Dirk, Christian, Jens & Crew.

So, weißte Bescheid. Fairwinds & lieben Gruß

